

Fragen der Lebensmittelversorgung.

9./III. 1910.

Die Approvisionnementssektion der Handelspolitischen Kommission beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung zuerst mit der Frage eines Verbotes des Brauens von Bier, der Spiritusbrennerei, des Kornröstens und mit der Frage der Kaffeesurrogaterzeugung. Generaldirektor Erhard, Präsident des Brauerherrenvereines, gab als Experte seiner Meinung dahin Ausdruck, daß durch ein jetzt zu erlassendes Verbot des Bierbrauens der erwünschte Zweck nicht erreicht würde, da die Brauereien über Gerstevorräte nicht mehr verfügen, sondern diese bereits vermälzt sind. Die Verwendung der Gerstevorräte zur Broterzeugung wäre jedoch nicht rational, da hiedurch ein großer Teil der Nährwertenergie verloren gehe, welcher bei dem Brauprozess erhalten werden könnte. Durch den letzteren werden auch wertvolle Abfallprodukte, wie Trebern, Hefe und Malzkeie, welche für die Viehfütterung in Betracht kommen, gewonnen. Er erwähnt, daß der Umfang der Bierproduktion infolge des erlassenen Verbotes der Malzerzeugung eine zirka 25prozentige Reduktion erfahren habe.

Experte Ing. Josef Fischl als Vertreter der österreichischen Spirituosen- und Preßheseffabriken erwähnt zunächst, daß der Spiritus in Oesterreich in normalen Zeiten in geringen Mengen aus Getreide, ferner aus Kartoffeln und schließlich aus Melasse hergestellt wird. Die Spirituserzeugung aus Getreide ist bereits am 27. Oktober verboten worden. Von den bisher getroffenen Maßregeln und weil Galizien und die Bukowina für die Spirituserzeugung gegenwärtig nicht in Betracht kommen, sei ein Defizit von ungefähr 350.000 Hektolitern zu erwarten. Der Bedarf an Spiritus ist größer als in normalen Zeiten, da ein großer Mangel an Benzin und Petroleum besteht. Eine Einschränkung der Spiritusproduktion wäre daher aus Gründen allgemeiner wirtschaftlicher Natur schädlich.

Kaiserlicher Rat Mareš sprach sich für die gleiche Braueinschränkung wie in Deutschland aus. Die in Ersparnis kommenden Malzvorräte sollen zur Erzeugung von Malzkaffee verwendet werden. — Kammerat Mendl beantragt ein vollständiges Verbot des Brauens von Bier und spricht sich für eine möglichst große Einschränkung der Spirituserzeugung aus. Er begründet diese Anträge damit, daß der große Mangel an unmittelbar für den menschlichen Konsum bestimmten Lebensmitteln ein Verbot ihrer Verwendung zur Erzeugung anderer Genußmittel erheische. — An der Debatte beteiligten sich ferner noch Kommerzialrat Partil, der Malzfabrikant Hauser und Stadtrat Knoll.

Der Vorsitzende, Vizebürgermeister Hoß, faßte hierauf das Ergebnis der Debatte dahin zusammen, daß eine Einschränkung des Bierbrauens gefordert wird und die hiedurch in Ersparnis kommenden Malzvorräte zur Erzeugung von Kaffeesurrogaten verwendet werden sollen. Weiters konstatierte er, daß sich die Mehrheit der Sektion nicht für eine Einschränkung der Spiritusbrennerei ausgesprochen hat, sondern nur gegen die ungerechtfertigte Preiserhöhung des für technische Zwecke bestimmten Spiritus Stellung genommen hat.

Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete eine Diskussion über die Wirkung des Boykotts auf dem Schweinemarkt. Der Vorsteher der Fleischelchergenossenschaft, Bieröckl, gab eine Darstellung der Vorfälle, welche zu dem Boykott der Reichsorganisation der Hausfrauen gegen den Schweinefleischverbrauch geführt haben, der wenigstens vorübergehend eine Preisreduktion von 40 Heller per Kilogramm durchgesetzt habe. Die wirksamste Maßregel gegen die Preissteigerung wäre eine stärkere Einschränkung des Konsums von Schweinefleisch.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Handhabung des Ausfuhrverbotes für Gänse, Geflügel und Wild. Wie bei den ersten beiden Gegenständen leitete auch

hier Kammersekretär Dr. Ziegler die Diskussion mit einem kurzen Referate ein. Der Obmann der Genossenschaft der Wildbret- und Geflügelhändler Friedrich Dechant empfiehlt eine strenge Durchführung des Ausfuhrverbotes, insbesondere in Ungarn und die Aufhebung der Verzehrungssteuer für Federwild, respektive deren Gleichstellung mit der für Hausgeflügel. — Kaiserlicher Rat Mareš weist darauf hin, daß die Aufhebung der Verzehrungssteuer für Hasen dem Konsum zugute gekommen sei, da eine Herabminderung der Preise um die Verzehrungssteuer eingetreten sei. — Vorsitzender Vizebürgermeister Hoß bemerkt, daß das zweimalige Ansuchen der Gemeinde um Aufhebung der Verzehrungssteuer für Federwild abgewiesen wurde. Er resümierte dahin, daß die Sektion eine strikte Einhaltung des Ausfuhrverbotes nicht nur in Oesterreich, sondern auch in Ungarn verlangen und sich für eine Aufhebung respektive Herabminderung der Verzehrungssteuer auf Federwild aussprechen werde.

Der Wehlmangel.

Die Wiener Bäcker-genossenschaft gibt neuerdings eine Darstellung der Verhältnisse seit Abschluß der Wehlfütterung. Im Laufe der letzten Woche ist in Wien die Weizgebäckerzeugung wieder reduziert worden. Das Resultat der Aufnahme dürfte schwerlich viele Ueberraschungen bringen. Es sei heute schon offensichtlich, daß die Weizenvorräte nicht bis zur nächsten Ernte zureichen. Die Eigner, die noch über die wenigen vorhandenen Reste verfügen, wollen daher unter allen Umständen möglichst hohe Preise erzielen und übertragen daher deren Absatz Zwischenhändlern. In deren Kreisen ist der Preis für Nullermehl seither fortwährend gestiegen und hat schon bei Auszugmehl 120, ja 140 Kronen für 100 Kilogramm erreicht. Anders als zu diesen Preisen sei aber zur Zeit Weizenmehl überhaupt nicht zu bekommen. Der Umstand, daß einzelne Bäcker noch immer über Vorräte verfügen und zu den oben bezeichneten Preisen ergänzen, macht sich sehr art fühlbar, daß dieselben sich in der Erzeugung noch immer nicht an die Vorschriften halten, sondern möglichst weißes und schmackhaftes Gebäck noch immer erzeugen wollen. Hiedurch aber ist die Lage der übrigen äußerst prekär geworden. Heute haben sich alle Bäcker bereits an die Verarbeitung von Gerstenmehl gewöhnt. Mais ist in genügenden Mengen vorhanden und nur diese Frucht sichert uns das Auskommen bis zur nächsten Ernte, was unbedingt ermöglicht werden muß. Zwar wird das Gebäck unstreitig dunkler, auch der Geschmack ein anderer, aber kein unangenehmer und das Publikum muß sich damit abfinden. Es gibt ganze Kronländer Oesterreichs, in welchen bisher das Maismehl dortselbst andere Brotfrüchte vollständig ersetzte, wie in der Bukowina und in Südtirol.

Hohe Steigerung der Viehpreise.

Aus dem Rathause wird uns gemeldet, daß der in den Montagsblättern enthaltene Bericht über den Schlachtviehmarkt vom gestrigen Tage insofern eine Ergänzung erheischt, als nicht 3652 Stück Schlachtvieh, sondern 4384 Stück zum Markte gestellt waren. Von diesem Auftriebe wurde für die Militärverwaltung und für die Konservererzeugung ein Gesamtquantum von 2200 Stück dem Auftriebe entnommen, wodurch für die Versorgung der Zivilbevölkerung nur 2184 Stück erübrigten. Von den 2200 Stück wurden 600 Stück für die Heeresverwaltung nach Krakau abgegeben, 178 Stück kamen in die Konserverfabrik in Schwchat, 222 Stück in die Konserverfabrik Brud an der Leitha und 1200 Stück in die Konserverfabrik Inzersdorf am Wienerberg.

Von der Wiener Fleischhauer-genossenschaft wird uns hiezu mitgeteilt: Der Auftrieb auf dem heutigen Rindermarkt war gänzlich ungenügend und infolgedessen ein Steigen der Preise zu erwarten. Die Vizebürgermeister Hoß und Rain waren bereits in den Morgenstunden auf dem Markt, um gemeinsam mit den Vorstehern der Fleischhauer-genossenschaft Schedl und Gemeinderat Eder zu verhindern, daß die Preise zu stark in die Höhe getrieben werden. Der, wenn auch schwache Auftrieb hätte vielleicht doch genügt, die Bedürfnisse der Bevölkerung halbwegs zu befriedigen, wenn nicht für das Militärärar und zur Erzeugung von Konservern massenhafte Einkäufe gemacht worden wären. Die Folge war, daß trotz der Bemühungen der genannten Herren die Preise um 20 bis 30 Kronen per 100 Kilogramm Lebendgewicht hinaufschossen. Ein Teil der Fleischhauer mußte sogar, ohne einkaufen zu können, den Markt verlassen. Infolge der gewaltigen Steigerung der Einkaufspreise ist naturgemäß auch eine Erhöhung der Fleischpreise im Großen und Kleinen unausbleiblich. Bemerkenswert muß werden, daß ein bedeutender Rückgang in der Qualität der aufgetriebenen Rinder auf dem heutigen Markt konstatiert wurde.

Gestern sprachen die Vorsteher Schedl und Eder beim Bürgermeister Dr. Weiskirchner vor und berichteten über die Marktverhältnisse und deren Rückwirkung auf die Konsumenten und das Fleischhauergewerbe. Sie teilten zum Hinweis auf die unhaltbaren Zustände mit, daß in Wien mehrere hundert Fleischhauer ihre Geschäfte gesperrt haben, denen sicherlich in Kürze noch viele folgen werden. Die Herren machten dem Bürgermeister verschiedene Vorschläge, die vielleicht geeignet erscheinen, eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen. Bürgermeister Dr. Weiskirchner nahm dies zur Kenntnis und versprach den Herren, im Interesse der Bevölkerung und des Gewerbes sofort bei der Regierung zu intervenieren.